

Ein Wortspiel in Genesis 3 und sein Hintergrund: Die „kluge“ Schlange und die „nackten“ Menschen

Überlegungen zur Vorgeschichte von Gen 2-3

Paul Kübel (München)

In Gen 2-3 geht es um die Menschen, die von dem Baum essen und damit das Verbot übertreten. Warum aber gerade die Schlange das Sprachrohr der Versuchung ist, ist umstritten,¹ und welche Funktion der Baum des Lebens für die Erzählung hat, ist eine gänzlich offene Frage. Beides wird aus dem kanonischen Text nicht verständlich, sondern hat, wie gezeigt werden soll, seinen Grund in der Vorgeschichte.

FRAZER berichtet:

"Many savages believe that, in virtue of the power of periodically casting their skins, certain animals and in particular serpents renew their youth and never die. Holding this belief, they tell stories to explain how it came about that these creatures obtained, and men missed, the boon of immortality."²

FRAZERs Bemerkung ist in doppelter Hinsicht weiterzuführen. Einmal gibt es für die von ihm genannte Überzeugung außer den zeitlich und räumlich weit entfernten Belegen von sogenannten "savages" auch solche aus der Umwelt des alten Israel.³ Sodann ist eine begriffliche Präzisierung an seiner Darstellung vorzunehmen. Zuerst der zweite Punkt!

Das Leben der Schlange: Unsterblichkeit oder periodische Erneuerung?

FRAZER sagt, daß die Schlange durch die Häutung ihre Jugend wiederherstellte und so in den

¹ Die Tradition hat in ihr ein Werkzeug des Teufels gesehen, und damit das Eingangstor, durch das das Böse in die Welt kam. So schon im Neuen Testament: Offb 12,9; 20,1, vielleicht 2Kor 11,3. Zur früheren Auslegung vgl M METZGER, Die Paradieserzählung, 1959, 68. Zum Stand der Forschung FABRY, Art. Schlange, ThWAT V 384-97. – Nach F HVIDBERG repräsentiert die Schlange den kanaänischen Baal (The Canaanite Background of Gen. i-iii, VT 10, 1960, 285ff), M GÖRG verbindet die Schlange mit der ägyptischen Göttin Renetutet, deren Verehrung bei der Hochzeit Salomos mit „Pharaos Tochter“ nach Jerusalem gekommen sei (Die „Sünde“ Salomos. Zeitkritische Aspekte der jahwistischen Sündenfallerzählung, BN 16, 1981, 46ff, und: Weisheit als Provokation, in: M GÖRG, Studien zur biblisch-ägyptischen Religionsgeschichte, 1992, 73-96).

² "Folklore in the Old Testament", abridged edition 1923, 26. - Neuere ethnologische Literatur dazu nennt M DAVIES, The ancient Greeks on why mankind does not live for ever, Mus Helv 44, 1987, 66f Anm 10.

³ Das wird aus FRAZERs Darstellung merkwürdigerweise nicht deutlich, denn er nennt zwar das Gilgamesch-Epos, nicht aber die griechischen und lateinischen Texte. Nach FRAZER ist die Erzählung von der Häutung der Schlange oft mit der von der verfälschten Botschaft verbunden. In den Texten aus dem klassischen Altertum ist das nicht der Fall, die Häutung der Schlangen läßt sich durchaus ohne diesen Erzählzug, der eine Begründung für diese Fähigkeit geben will, sinnvoll verstehen.

Genuß der Unsterblichkeit käme. Hierin steckt eine begriffliche Unklarheit.⁴ Man könnte zwar ein Wesen, das seine Jugend jedes Jahr neu wiederherstellt und so im Prinzip ewig leben könnte, als "unsterblich" im Sinne von "nicht sterbend" bezeichnen. Sinnvoll ist aber eine Differenzierung: Mit „Unsterblichkeit“ sei hier bezeichnet, daß ihr Träger der Zeit entrückt ist und sich ewiger Jugend erfreut. Nach der erwähnten Vorstellung bleibt der Vorgang des Alterns den Schlangen nämlich nicht erspart, sie können ihn nur durch die Häutung immer wieder rückgängig machen. Dies wäre im Unterschied zur Unsterblichkeit als periodische Erneuerung und Wiederherstellung der Jugend zu bezeichnen.⁵

Als erster Beleg sei ein Text von Philo Byblios⁶ zitiert:

(46) "Taaotos⁷ hat die Natur der indischen Riesenschlangen⁸ (δράκονες) und der Schlangen göttlich genannt, und nach ihm taten es (auch) die Phönizier und die Ägypter. Er hat nämlich überliefert, daß dies Tier von allen das meiste Pneuma⁹ hat und das dem Feuer¹⁰ verwandteste ist. Außerdem ist es wegen des Pneumas an

⁴ Diese Ungenauigkeit findet sich schon bei Philo Byblios, der gleich zitiert wird; was er meint, ist aber klar, denn er nennt zwar die Schlange „unsterblich“, im unmittelbaren Anschluß daran aber spricht er davon, daß man Schlangen „mit Gewalt erschlagen“ kann.

⁵ Die Unklarheit der Bestimmung, was das Leben der Schlange ausmache, der Zeit entrückte Unsterblichkeit oder periodische Verjüngung, durch die das in der Zeit sich vollziehende Altern wieder rückgängig gemacht wird, durchzieht bis heute fast durchgängig die Literatur. Es seien nur zwei Beispiele genannt: J MORGENSTERN, *On Gilgames-Epic XI, 274-320. A Contribution to the Study of the Serpent in Semitic Mythology*. ZA 29, 1914/15, 284-300, sagt 287f: "The myth tells how the serpent gained eternal live, or at least ever-recurrent youth"; wenn die Häutung und die Wiederherstellung der Jugendlichkeit verbunden sind, dann darf man nicht sagen (289f): "immortality seems to be inseparably bound up with the casting of the skin", sondern müßte statt von "immortality" von "renewal of youth" sprechen. - Auch FABRY (ThWAT V; 1986, 384-97) sagt zwar 390, die Schlange scheine nach ägyptischer Anschauung „unmittelbar aus der Erde zu entstehen und sich selbst bei der Häutung zu erneuern. Dies machte sie für die theologische Symbolik (Regeneration, Auferstehung) wichtig.“ Er verbindet aber in seinem Referat über die verschiedenen Meinungen zur Bedeutung der Schlange Verjüngung und ewiges Leben: "Die Schlange als *Symbol der verjüngenden Regeneration* und des ewigen Lebens erinnert an die Sehnsucht der Menschen." (ThWAT V 392).

⁶ Der entsprechende Abschnitt ist erhalten bei Eusebius von Caesarea, *Praeparatio evangelica* I 10,46-48, ed K MRAS, 1954 (GCS 43,1); ebenfalls zu finden als F4 in FGrHist 790 (JACOBY III C S.814); eine neuere Ausgabe der praep ev in *Sources Chrétiennes* (Sch) 206, ed J SIRINELLI und E DES PLACES, 1975. Textkritische Probleme gibt es nur in 48. - Der folgende Abschnitt ist nicht enthalten bei C CLEMEN, *Die phönikische Religion nach Philo von Byblos*, MVAG 42,3, 1939. - Zu Philo von Byblos siehe: *Die Religionen Altysiens, Altarabiens und der Mandäer*, ed H GESE u.a., 1970, 30ff; J EBACH, *Weltentstehung und Kulturentwicklung bei Philo von Byblos*, 1979, 1-21. Auf den Abschnitt über die Schlange geht letzterer nicht ein. - Eine englische Übersetzung bei A I BAUMGARTEN, *The Phoenician History of Philo of Byblos*, 1981, 245f; sein Kommentar bezieht sich nicht auf die hier verhandelte Fragestellung. - In WESTERMANNs Kommentar wird der Text nicht genannt. Die im Register von WESTERMANNs großem Werk sub voce Philo von Byblos genannten Stellen beziehen sich z.T. auf Philo von Alexandrien.

⁷ Bei Philo: Toth, vgl H GESE u.a., *Die Religionen Altysiens, Altarabiens und der Mandäer* (Die Religionen der Menschheit 10,2), 1970, 203.

⁸ Vgl. GOSSEN-STEIER, RE II 3, 531f s.v. Schlange.

⁹ Vgl. zu diesem Pneuma H KLEINKNECHT, *ThWNT* VI 351f, wo auf stoische Pneuma-Vorstellungen verwiesen wird. Zu ergänzen ist Aristoteles, z. B. *de motu animalium* I 8, 703 a 9: "Es ist aber offensichtlich, daß alle Lebewesen ein angeborenes Pneuma besitzen und durch dieses (Pneuma) stark sind." Wenige Zeilen später: "Es (sc das Pneuma) ist aber offensichtlich von Natur dazu geeignet, in Bewegung zu setzen und Kraft zu verleihen." (Übersetzung J KOLLESCH, 1985, 20,33 und 21,3). - Zu Aristoteles' eigener Konzeption: M C NUSSBAUM, *Aristotle's de motu animalium*, 1978, 143-164.

Geschwindigkeit unübertroffen, obwohl es keine Füße oder Hände oder andere Extremitäten hat, mit denen die anderen Tiere ihre Bewegungen durchführen. Und viele Arten von Formen (der Bewegung) führt es durch, und wenn es irgendwo hin will, bewegt es sich schraubenförmig¹¹ mit jedem gewünschten Tempo¹². (47) Und das längstlebende Tier ist sie, weil sie nicht nur das γῆρας ausziehen und sich verjüngen kann¹³. Außerdem kann sie sich auch gewaltig vergrößern. Wenn sie ihr bestimmtes Maß erreicht hat, verzehrt sie sich in sich selbst hinein¹⁴, wie derselbe Taaotos in den heiligen Schriften niedergelegt hat. Darum ist dieses Tier auch in die heiligen Mysterien mitaufgenommen. (48) Ausführlich haben wir davon in den "..."¹⁵ genannten Büchern gesprochen, wo steht, daß sie unsterblich¹⁶ sei und sich in sich selbst hinein auflöst, was offensichtlich ist; denn dies Tier stirbt keinen eigenen Tod¹⁷, außer wenn es von jemandem mit Gewalt erschlagen wird."

Die Forschung hat die innere Logik des hier gezeichneten Bildes von der Schlange noch nicht klar genug herausgestellt. Der Schlüssel dazu ist, daß der Begriff γῆρας nicht nur die geläufige Bedeutung "Alter" hat, sondern daß er ebenfalls die "Schlangenhaut" bezeichnet.¹⁸ Bei Philo

¹⁰ Ist hier eines der vier Elemente gemeint? Oder ist an die Wurzel ἄρω zu denken. Oder hat Philo bzw. sein Gewährsmann beides verbunden? O KEEL, *Jahwe-Visionen und Siegelkunst*, 1977, weist darauf hin, daß die "Naja nigricollis" nicht nur beißen, sondern ihr Gift auch speien kann und daß dieses schon bei bloßer Berührung wirkt (73f). Pyramidenspruch 256 spricht von der "flammenden Lohe meines Uräus", illustriert wird dies durch Abb. 37a (S. 84 Anm.142, S.85). Vgl. auch KEEL/ÜHLINGER, *Göttinnen, Götter und Gottessymbole (=GGG)*, 1992, 312.

¹¹ Vgl. dazu Aristoteles, *Über die Fortbewegung der Lebewesen*, Kap 9 (709 a 24), bei J KOLLESCH S 79,18.

¹² BAUMGARTEN (Anm 6) 254 vermutet, daß hiermit "some sort of jet propulsion" gemeint sei - allerdings ohne Begründung dafür, wie ein Mensch des Altertums darauf hätte kommen können.

¹³ Der unterstrichene Satz ist im vorliegenden Zusammenhang der entscheidende. Die Häutung der Schlange erwähnt Aristoteles auch *hist anim* 549 b 26, 600 b 23, 601 a 15.

¹⁴ Ob hier Plato, *Timaios* 33 c7 im Hintergrund steht? Dort heißt es vom Kosmos: "ein Sichselbstverzehren gewährt der Welt ihre Nahrung" (Übersetzung Schleiermacher). Daß der Kosmos ohne Altern ist, war schon 33 a2+7 gesagt, daß er weder Hände noch Füße hat, folgt 33d. Entscheiden ließe sich diese Frage erst nach umfangreichen Vorarbeiten: einer Untersuchung der Auslegung dieser Stellen in der hellenistischen Philosophie einerseits und von Philos Verhältnis zu dieser Philosophie andererseits.

¹⁵ Bei dem Buchtitel ist der Text verdorben, die verschiedenen Konjekturen sind am bequemsten bei SIRINELLI/DES PLACES in Sch 206 zu vergleichen.

¹⁶ Hier zeigt sich, daß die oben erwähnte begriffliche Unschärfe bei der Unterscheidung von Verjüngung und Unsterblichkeit schon in einer antiken Quelle zu finden ist.

¹⁷ Wie die Fortsetzung zeigt, bedeutet das: "nicht von alleine".

¹⁸ MENGE-GÜTHLING, *Enzyklopädisches Wörterbuch der griechischen und deutschen Sprache*, ¹⁶1961 I 146: 1. Greisenalter ... 2. alte (abgestreifte) Schlangenhaut. Ebenso LIDELL-SCOTT, *Greek-English Lexicon*, ⁹1940 S. 348 "old age" und "cast skin, slough of serpent". Vgl auch P CHANTRAINE, *Dictionnaire d'étymologie de la langue grecque*, 1968, S 220. - Nach J POKORNY, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, 1959, I 391, 442 hängt das deutsche "Greis" nicht mit dem Stamm γῆρας zusammen, wohl aber "Kerl". - Es ist nicht uninteressant, daß auch das Wort γραιός außer der gängigen Bedeutung "die alte Frau", eine zweite Bedeutung hat: die Haut, die sich auf gekochter Milch bildet (FRISK, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, 1954, I 324). Auch das lateinische "senectus" hat die doppelte Bedeutung: Alter und Schlangenhaut. Vgl GEORGES, *Lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, 8.Aufl. 1913, II 2599. Auf die doppelte Bedeutung von γῆρας und senectus wurde schon längst hingewiesen: BOCHART, *Hierozoicon*, Pt II, Bk II, Cap.I, p. 166, zitiert bei J MORGENSTERN 291 Anm 4, ebenso bei TH GASTER, *Myth* 37. Diese Beobachtung wurde aber noch nicht für das genauere Verständnis der mythischen Schlangen-Naturkunde fruchtbar gemacht.

sind beide Bedeutungen zugleich gemeint: Wenn die Schlange sich häutet, streift sie mit ihrer Haut zugleich ihr Alter ab und verjüngt sich so.¹⁹

Auch nach Ovid unterscheidet sich die Schlange vom Menschen durch die Kunst der Verjüngung (ars am. III 73f, 77f):

"Weh mir Armen, wie bald wird schlaff von Runzeln der Körper,
Weh, wie die Farbe so bald schwindet vom schmucken Gesicht! ...
Freilich, die Schlange, sie streift mit der Haut ihr Alter herunter.
Nicht zum Greis wird der Hirsch, wenn das Geweih er verliert."²⁰

Nach dieser von Philo und Ovid bezeugten Vorstellung ist die Schlange nicht nur ein *Bild* des Lebens und ein *Symbol* für Erneuerung, sondern ein Wesen, das sich regelmäßig von alter Haut trennt, damit jedoch nicht nur, wie wir das heute sehen, ein bestimmtes Gewebe, sondern das Alter überhaupt abstreift und so den ganzen Organismus erneuert, also tatsächlich wieder jung wird.²¹

Der Schwerpunkt der lateinischen Belege²² liegt um die Zeitenwende, das Philozitat gehört sogar erst ins zweite Jahrhundert. Damit ergäbe sich ein beträchtlicher räumlicher und zeitlicher Abstand zur hebräischen Bibel. Für ein höheres Alter dieser Vorstellung spricht aber einmal ein

¹⁹ Bestätigt wird das Zeugnis des Philo durch Plutarch, De Iside 74 (381a/b) "Sie bezeichnen den Otter als ohne Alter, und wegen seiner schnellen und geschickten Fortbewegung ohne entsprechende Organe vergleichen sie ihn mit dem Blitz."

²⁰ Anguibus exiit tenui cum pelle vetustas,
Nec faciunt cervos cornua iacta senes.

Während die Schlange die Haut abstreift, erneuert sich der Hirsch, indem er das Geweih abwirft. - Der Hirsch wird auch bei Cicero in den Tusc Disput 3,69 genannt, diesmal zusammen mit der Krähe und nicht der Schlange: "Theophrastus autem moriens accusasse naturam dicitur, quod cervis et cornicibus vitam diuturnam, quorum id nihil interesset, hominibus, quorum maxime interfuisse, tamen exiguum vitam dedisset; quorum si aetas potuisset esse longinquior, futurum fuisse ut omnibus perfectis artibus omni doctrina hominum vita erudiretur. querebatur igitur se tum, cum illa videre coepisset, extingui." Vgl dazu auch die Anm von O Gigon in: Cicero, Gespräche in Tusculum, ed O Gigon, 21970, 520. - Die Frage, was die Häutung auslöst, wird unten zu erörtern sein.

²¹ Die Meinung von der Häutung als einem Verjüngungsvorgang knüpft offensichtlich an die Beobachtung der Häutung an und gibt ihr eine „mythische“ Deutung, eben die der Verjüngung. Wieso die Schlangen und nicht die Menschen sich verjüngen können, ist eine Frage, die diese Beobachtung schon voraussetzt und nach ihrem „Warum?“ fragt. Die Frage nach diesem „Warum?“ will die Erzählung von der verfälschten Botschaft beantworten, die deshalb gegenüber dem Glauben an die Fähigkeit zur Verjüngung sekundär sein muß. - Anders FRAZER in dem oben angeführten Zitat und GASTER: "Not impossibly then, the popular tradition on which the Biblical author built his own story revolved originally around the theme of how the serpent had managed to acquire for himself what had in fact been destined for man. And here Comparative Folklore suggests an alluring possibility, for that earlier story may have belonged to a type which we find in fact in many parts of the world and which tells how a benevolent God sent an envoy to man to inform him how he might obtain immortality but how that envoy cunningly falsified the message to his own advantage." (39).

²² Von Ovid ist ferner zu nennen: Met VII sammelt die zauberkundige Medea Kräuter, um Jasons Vater Aeson zu verjüngen; für die lange Reise hat sie einen von Schlangen gezogenen Wagen, „die Drachen (dracones, vgl die δράκονες bei Philo Byblios) hatten nur den Duft eingeatmet und streifen doch schon ihre greisenhafte Haut ab.“ 236f); Met IX 267 die Schlange, die „mit der Haut das Alter von sich gestreift hat“. Fraglich ist, ob auch Vergil (Georgica III 435-39, Aeneis II 469) als Zeuge genannt werden kann. Bei ihm ist zwar auch vom verjüngten Aussehen die Rede, es bleibt aber in der Schwebe, ob die Schlange nach der Häutung nur wieder verjüngt aussieht oder sich als ganze verjüngt hat.

Text von Aelian, nach ihm „hat Zeus den Menschen, weil sie Prometheus angezeigt haben, zur Belohnung eine Droge gegen das Alter überlassen. Man lädt sie einem Esel auf. Der Esel kommt an eine Quelle, will trinken; eine Schlange wehrt ihm den Zugang, bis der Esel ihr schenkt, was er auf dem Rücken trägt. So kann sich die Schlange verjüngen, die Menschen gehen leer aus.“²³ Wichtig für die vorliegende Frage ist Aelian, weil er betont, daß seine Erzählung nicht eigene Erfindung ist, sondern daß er sich für sie auf ältere Gewährsmänner berufen kann, sie war also schon in archaischer Zeit bekannt.²⁴ Sodann ist die doppelte Bedeutung der Vokabel γήρας zu nennen, die schwerlich eine spätere Erfindung sein kann. Das Gilgamesch-Epos zeigt, daß auch im Vorderen Orient die Vorstellung von der Fähigkeit der Schlange zur Verjüngung bekannt war. Dort findet sich die Episode, wie der Held nach unendlichen Mühen schließlich das Kraut des Lebens vom Meeresgrund (*abzu*) geholt hat und nun unterwegs ist, um es in seine Heimat zu bringen und dort anzupflanzen.

„Da Gilgamesch einen Brunnen sah, dessen Wasser kalt war,
Stieg er hinunter, sich mit dem Wasser zu waschen.
Eine Schlange roch den Duft des Gewächses.
*Verstohlen*²⁵ kam sie herauf und nahm das Gewächs;
Bei ihrer Rückkehr warf sie die Haut ab!“

Der Zusammenhang zwischen der Häutung der Schlange und ihrer Verjüngung durch das Gewächs ist im Gilgamesch-Epos eindeutig.²⁶ Dieses Bild von der Schlange ist damit für das 7. Jahrhundert im Zweistromland und für das 6. Jahrhundert und früher in Griechenland bezeugt, und zwar nicht als neu entwickelter Gedanke, sondern als überliefertes Gut. Für Griechenland beweist das die doppelte Bedeutung von γήρας, für das Gilgamesch-Epos zeigt sich das an der Verwendung des Motivs.²⁷

²³ Ael. n.an. 6,51. Referat nach W BURKERT, Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur, 1984, S 113).

²⁴ Aelian nennt als Zeugen „Sophokles, den Dichter der Tragödie, und Dinolochus, den Rivalen des Epicharm, Ibykos von Rhegium und die Komiker Aristias und Apollphanes“ (n.an. VI 51, LCL 448).

²⁵ Auch im Original kursiv. S DALLEY, Myths from Mesopotamia, 1989, 119 übersetzt hier "silently".

²⁶ Zur letzten Zeile 289 macht der Übersetzer die Anmerkung: "durch die Kraft des Gewächses verjüngte sie sich." Das Gilgamesch-Epos, ed A SCHOTT-W v SODEN (Reclam 7235), 1989, XI 285-289. – J MORGENSTERN (Anm 4) gebührt das Verdienst, FRAZERs Erkenntnisse für die Schlangenepisode im Gilgamesch-Epos fruchtbar gemacht zu haben. – Auch bei Ovid verjüngen sich die Schlangen von Medeas Wagen, sobald sie den Duft der Kräuter riechen, die Medea für ihren Zaubrank sammelt:

„...neque erant tacti nisi odore dracones
et tamen annosae pellem posuere senectae.“

Ovid, Metamorphosen VII 236f. Weitere Belege in F BÖNERs Kommentar zu den Metamorphosen zur Stelle S 263. – Die im Gilgamesch-Epos und bei Ovid erwähnten Kräuter und die „Droge“ bei Aelian entsprechen also Nektar und Ambrosia der griechischen Götter nicht, denn bei Homer werden die Götter unsterblich und ewig jung vorgestellt. Die ältere Vorstellung aber ist, daß sie Nektar und Ambrosia brauchen, um *jung* zu bleiben: „νέκταρ ist also eigentlich: „das über die [Todes-]Vernichtung Hinwegrettende.“ So bewahrt denn auch – gänzlich sinnentsprechend – der Nektar vor allem, was zu solcher Vernichtung gerechnet werden kann: vor dem Alter (die Götter) ...“ (P THIEME, Nektar, in: Indogermanische Dichtersprache, ed R SCHMITT, 1968, 102-112, dort 111. Vgl auch den Aufsatz: P THIEME, Ambrosia, dort 113-132, wo er WILAMOWITZ, Hippiolytos 218 zitiert: „Ohne Nektar altern selbst die Götter“ (dort 126).

²⁷ Die Logik der Erzählung Gilg XI 287ff ist schwierig zu bestimmen. Diese Stelle wurde von OBBINK, The Tree

Angesichts dieser Belege ist es wahrscheinlich, daß die mythische Deutung der Schlangenhäutung auch in Palästina bekannt war. Könnte sie für das Verständnis der Erzählung von Gen 2-3 von Bedeutung sein?

Das Wortspiel mit ערום ('arum: klug ; 'erom: nackt)

Es ist bekannt, welche Bedeutung Wortspiele für Gen 2-3 haben.²⁸ Erinnert sei nur die zwei wichtigsten: Der אדם ('adam) ist aus der Erde אדמה ('adama), die Frau אִשָּׁה ('išša) ist aus dem Mann אִישׁ ('iš) gemacht. Ein weiteres Wortspiel liegt darin, daß die Schlange "klug" ist und die Menschen nach dem Genuß der verbotenen Frucht ihre "Nackt"heit erkennen und insofern "klug" werden (ערום: klug und nackt). Eine Funktion für die Erzählung hat dies Wortspiel aber nicht. Sollte die doppelte Bedeutung von ערום in einer früheren Phase der Überlieferung wichtiger gewesen sein, vielleicht sogar tragende Bedeutung gehabt haben? Gleich zu Beginn der Darstellung ist zu betonen, daß für die beiden folgenden Thesen kein Einzelbeweis geführt werden kann; entweder überzeugt das Ergebnis als Ganzes, oder es wirkt zu weit hergeholt. Die beiden Thesen lauten:

- Mit der Klugheit der Schlange ist nicht nur ihre außerordentliche Fähigkeit zu reden und zu verführen gemeint, sondern ebenfalls ihr Vermögen, zugleich mit der Haut das Alter abzustreifen und wieder jung zu werden.
- Die Häutung der Schlange, die sie von Tieren mit einem Pelz oder mit Federn unterscheidet, ist deshalb möglich, weil sie „nackt“ ist.²⁹

Was würde es für Gen 3 bedeuten, wenn bei dem Wort ערום diese Bedeutungen mitzuhören wären? In 3,1 hätte es dann einen dreifachen Sinn:

- Die Schlange ist „klug“ im Reden.
- Es ist „klug“ von der Schlange, sich verjüngen zu können.
- Die Schlange ist „nackt“, damit sie ihre Haut abstreifen und sich so verjüngen kann.

of Life in Eden, ZAW 46, 1928, 105-112, als Beleg für seine These, daß die Menschen im Paradies von dem Baum des Lebens gegessen hätten, herangezogen. Als Parallele dazu verweist er auf Gilgameschs Umgang mit dem vom Boden des *abzu* geholten Krautes. Obbink lag daran, daß nicht einmaliges Essen des Krautes das Leben gibt, sondern daß die Jugend durch wiederholtes Essen immer wieder bei Bedarf hergestellt werden muß. "If once eating of that plant could give him everlasting life, why did he not eat at the spot? But he did not; he wanted to have that needful plant with him at home so earnestly that he defied the danger of losing it." (111) Für Gilgamesch leuchtet das ein, aber wie ist es mit der Schlange? Die *eine* Schlange frißt *einmal* von dem Kraut und nun leben *alle* Schlangen *für immer*. Mit Obbink ist allerdings festzuhalten, daß sie sich nicht einer der Zeit entrückten Unsterblichkeit erfreuen, sondern sich periodisch verjüngen. - Offensichtlich erzählt der Verfasser hier nicht einen Mythos, in dem er noch lebt, sondern verarbeitet Mythologie, die nicht in jedem Aspekt zu dem paßt, was er sagen will, sondern die ihm überliefert ist, also Gelehrsamkeit aus früheren Zeiten.

²⁸ Vgl J DE FRAINE, Jeux de mots dans le récit de la chute, in: Mélanges bibliques, FS A ROBERT, 1957, 47-59; J BLENKINSOPP, Jonathan's Sacriledge (1 Sm 14,1-46), CBQ 26,1964, 423-49, dort 447 mit Anm 88; I WILLI-PLEIN, Sprache als Schlüssel zur Schöpfung, ThZ 51, 1995, 11-17.

²⁹ Dies zeigt, daß die Hebräer die Erneuerung der Schlange nicht (mehr ?) in Parallele zu der von Vögeln oder Hirschen gesehen haben.

Schon mit der Eröffnung des Gesprächs in 3,2 gibt die Schlange eine bewundernswerte Probe ihrer Klugheit im Reden. Aber ihre Aussage über die Eigenschaft des Baumes, nämlich daß er „klug“ macht, wird dann vertrauenswürdiger, wenn der Gesprächspartner davon ausgehen kann, daß der Auskunftgeber kompetent, also selber klug ist. Daß diese Klugheit sich auf die rhetorische Geschicklichkeit der Schlange bezieht, von der sie kurz zuvor einen Beweis gegeben hat, gibt wenig Sinn. Wenn jedoch die Klugheit, die die Schlange hat und die der Baum „mitten im Garten“ verleiht, die Kunst der Erneuerung des Lebens wäre, würde verständlich, warum gerade sie glaubwürdig darüber Auskunft geben kann.

Wenn die Schlange den Menschen verspricht, daß sie durch das Essen der Frucht „Gut und Böse erkennen“ würden, dann heißt das hier, daß sie „merken, was gut oder schlecht zu essen“ ist oder genauer: ob „diese Speise gut oder unbrauchbar zur Erlangung des Lebens“ ist. „Erkenntnis von Gut und Böse“ hätte die konkrete Bedeutung von „gut zur Erlangung von Leben bzw. unbrauchbar dazu“.

Die Wirkung des Essens ist die Erkenntnis: „Wir sind nackt.“ Üblicherweise wird dies so gedeutet, daß die Schlange nicht zu viel versprochen hat. Der Baum hat tatsächlich Erkenntnis gebracht, auch wenn diese Erkenntnis nicht gerade erhebend ist. Nach der hier vertretenen These, daß die Schlange gleichzeitig klug und nackt ist, hätte die Schlange aber noch in anderer Hinsicht nicht gelogen: Die Menschen werden tatsächlich ערום, allerdings nicht in der Bedeutung, an die sie gedacht hatten, nämlich in dem Sinne von „klug“, sondern in dem von „nackt“. Wenn richtig ist, daß Klugheit und Nacktheit der Schlange zusammenhängen, dann heißt "sie erkannten, daß sie nackt waren" ausführlicher formuliert: "sie erkannten, daß sie nicht wie erwartet klug in Bezug auf die Verjüngung geworden waren, sondern sie erkannten, daß sie nackt waren".³⁰ Die Menschen sind also mit der doppelten Bedeutung des Wortes getäuscht worden, und damit hätte das Wortspiel mit ערום eine präzisere Bedeutung gewonnen.³¹

Das Nackt-sein gehört zwar für die Schlange zu ihrer Fähigkeit zur Lebenserneuerung, für die Menschen allerdings ist mit dem Nacktsein etwas anderes verbunden, nämlich die Scham. Darum wollen sie weder einander noch JHWH nackt gegenüberstehen bzw. -treten.

Bei Philo ist nicht davon die Rede, was die Häutung der Schlange auslöst, bei Ovid dagegen bewirkt schon der Duft der Kräuter, die Medea für ihren Verjüngungszaubertrank sammelt, die Häutung.³² Ebenfalls im Gilgamesch-Epos ist es das vom Grund des *abzu* heraufgeholt Kraut, das der Schlange zur verjüngenden Häutung verhilft. Beide Male sind die Kräuter ursächlich für die Häutung.³³ In Gen 3 jedoch ist zwar auch von Leben die Rede, aber es kommt von einem Baum und nicht von einem Kraut.

In der Hebräischen Bibel sind die Themen „Baum“ und „Leben“ auf zwei verschiedene Weisen verbunden. Einmal gibt es den Lebensbaum, der Nahrung gibt. Dieser Typ ist in der Ikonographie reichlich vertreten. Ihm entspricht Hos 14,8. Die umgekehrte Aussage, nämlich daß der Lebensbaum unzugänglich ist, findet sich in Gen 3,24.

³⁰ Die Frage der „Erkenntnis von Gut und Schlecht“ ist also auch schon in dieser vorkanonischen Fassung der Erzählung von Bedeutung, wenn auch in einem andern Sinn als in der Schlußfassung.

³¹ Ähnliches scheint H SCHÜNGEL-STRAUMANN, Die Frau am Anfang, 1989, 115f zu meinen: „... die Schlange ist klüger (nackter?) als alle Tiere des Feldes“ „Die Schlange hat also nicht „gelogen“, sie hat sich vielmehr um die Begriffe „klug – nackt“ geradezu gewunden“.

³² Met. VII 236f, vgl oben Anm 23.

³³ Bei Aelian ist allgemeiner von der „Droge“ (φάρμακον) die Rede.

Könnten die Kräuter, die bei Gilgamesch und Ovid genannt werden, und der Baum, der allen Nahrung gibt, bzw. der bewachte Baum etwas miteinander zu tun haben? Offensichtlich geht das nicht, denn der unzugängliche Baum von Gen 3,24 ist doch wohl für alle Lebewesen unzugänglich, also auch die Schlange; der Hos 14 erwähnte Baum dagegen ernährt alle Lebewesen, aber ohne zauberhafte Wirkung.

Es bleibt andererseits unbefriedigend, wenn diese drei verschiedenen Bäume/Pflanzen gar nichts miteinander zu tun haben. Darum soll hier gefragt werden, ob nicht die Schlange den „Baum in der Mitte des Gartens“ und ihr Lebenskraut in Verbindung bringt. Wenn dieser „Baum in der Mitte des Gartens“ der verbotene Baum ist, dann liegt es nahe, in ihm den Baum zu sehen, der nach 3,24 von den Keruben bewacht wird und damit unzugänglich ist – vorher aber steht er noch frei und zugänglich und soll nur auf Grund des ohne weitere Begründung gegebenen Befehls respektiert werden. Wenn das oben entwickelte Verständnis von ערום richtig ist, dann versteht es die Schlange, mit ihren Worten bei den Menschen den Eindruck zu erwecken, daß es dieser verbotene Baum sei, der ihr Häutung und Verjüngung ermöglicht. Das hieße, daß das Kraut der Schlange, das bei Gilgamesch und Ovid erwähnt wird, und der Lebensbaum von Gen 2,9 und 3,24 nichts miteinander gemeinsam haben, daß aber die Schlange die Menschen mit dem Eindruck täuscht, dies sei der Fall. – Diese These ist nun näher zu begründen.

Der heilige Baum

Nur ein einziges Mal im AT wird JHWH eindeutig mit einem Baum in Verbindung gebracht (Hos 14,9): "Ich bin eine grüne Zypresse".

"In einem gewagten, im Alten Testament singulären Bild für Gott vergleicht er sich mit einem immergrünen Baum, der offensichtlich den Lebensbaum symbolisiert, wie er in der Mythologie des Alten Orients eine große Rolle spielt."³⁴

Mit dem Bild eines Baumes wird Gottes umfassende Fürsorge für sein Volk zum Ausdruck gebracht. Die Bäume in Gen 2-3 haben mit einem so verstandenen Baum offensichtlich nichts zu tun, denn hier ist ein Verbot ausgesprochen, während bei Hosea das Bild von JHWH als Baum zum Ausdruck bringt, daß er für Israel dasein will.

³⁴ J Jeremias, Der Prophet Hosea, S 173. - Man kann im übrigen erwägen, ob der Vergleich Gottes mit einem Baum nicht auch in Hos 4,12 vorausgesetzt wird:

Ja, ein Geist der Unzucht hat (sie) irregeführt,

so haben sie sich um der Unzucht willen von ihrem Gott abgewandt. (Hos 4,12)

Der Präposition "von" entspricht מִתַּחַת: "weg von unter Gott". Warum ist Israel "unter Gott"? Man hat darin ein kühnes Bild mit sexueller Bedeutung sehen gewollt. (Ph Bird, To Play the Harlot, in: Peggy Day, Gender and Difference in Ancient Israel, 1989, 75-94, dort 84.) Aber vielleicht kommt auch eine andere Deutung in Frage, denn die Fortsetzung lautet:

Auf Bergespitzen opfern sie, auf Anhöhen räuchern sie,

unter (תַּחַת) Eiche, Pappel und Terebinthe, weil ihr Schatten so wohl tut.

Wenn das מִתַּחַת entsprechend zu dem folgenden תַּחַת zu verstehen wäre, dann könnte das Bild von Gott als Baum vorausgesetzt sein, ein Baum, dessen Schatten Israel mit dem anderer Bäume vertauscht, um unter ihnen die kanaanäischen Götter, mit denen diese Bäume in Verbindung gebracht werden, zu verehren.

Anders als in der Hebräischen Bibel³⁵ ist es in der bildenden Kunst, denn "der sakrale Baum stellt eines der verbreitetsten Motive der vorderorientalischen Bildkunst dar, das sicher seit frühdynastischer Zeit belegt und durch alle Epochen bis in die romanische Kunst zu verfolgen ist."³⁶ Dieser heilige Baum, von Tieren oder Mischwesen flankiert, schmückte im Alten Orient Kleinkunst, etwa Rollsiegel, *en miniature* ebenso wie im Großformat die Wände von Palästen und Heiligtümern.³⁷ Seine Bedeutung ist im Prinzip klar: Der Baum beweist das Wirken göttlicher Mächte, vielleicht sogar ihre Gegenwart. Allerdings läßt sich im Einzelfall kaum sagen, welche Gottheit damit gemeint ist. Weder läßt sich der Baum einer bestimmten Gottheit zuordnen - denn in Frage kommen alle, deren Wirkungsbereich die Vegetation ist -, noch läßt sich das Verhältnis zwischen Gottheit und Gottesattribut mit Sicherheit bestimmen.³⁸

Auch im Tempel von Jerusalem³⁹ war das Baummotiv in Form einer Palme zwischen zwei Keruben vielfältig zu finden. Im Vorhof standen zehn Gestelle mit Keruben, Löwen und Palmen (1Kön 7, 27-37). „Schnitzwerk-Reliefs von Keruben und Palmetten“ schmückten die Türen der Tempelhalle (1Kön 6,35), die Türen zum Debir (1Kön 6,32) und den Debir (1Kön 6,29). Noth bemerkt dazu: „Darin ist leicht das schon sehr alte Motiv des von zwei einander zugekehrten Tieren flankierten Lebensbaumes zu erkennen, nur daß die zwei Tiere hier in der in Syrien-Palästina so beliebten Gestalt geflügelter Sphingen („Keruben“) erscheinen.“⁴⁰ Auf einen wichtigen Unterschied zwischen beiden Darstellungstypen weist KEEL hin: „Während die Ziegen am Lebensbaum dessen vitale Potenzen ahnen lassen, signalisieren die Keruben seine Heiligkeit.“⁴¹ Dieser Unterschied, daß die Capriden von dem Baum fressen, während die

³⁵ In der Keilschriftliteratur kommt der Lebensbaum nicht vor, das Gilgamesch-Epos nennt nur das „Kraut des Lebens“.

³⁶ P Welten in BRL, 21977, 34. Weitere Beispiele, die sich leicht vermehren ließen, nennt Metzger, Keruben und Palmetten als Dekoration im Jerusalemer Heiligtum, in: Zion – Ort der Begegnung, FS L KLEIN, ed F HAHN u.a., 1993, 503-529, dort 508 .

³⁷ Besonders eindrücklich sind der Baum und die lebenspendende Göttin in Ägypten verbunden, vgl O Keel, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik, 1972, 165f Abb 253-255, Abb 255 ist der Baum durch Beschriftung mit der Göttin Nut identifiziert. Weitere Beispiele für die "Baumgöttin" in O KEEL, Das Recht der Bilder gesehen zu werden, OBO 122, 1992, 61 – 138.

³⁸ Vgl zum Beispiel den materialreichen Aufsatz von M METZGER, Gottheit, Berg und Vegetation in vorderorientalischer Bildtradition, ZDPV 99, 1983, 54-94. Auch in Israel kann man nicht davon ausgehen, daß ein heiliger Baum JHWH und immer nur ihm zuzuordnen ist. Vgl die Diskussion, welche Bedeutung Ascheren als Kultgegenstand haben und ob sie die Göttin Aschera repräsentieren, siehe dazu C FREVEL, Aschera und der Ausschließlichkeitsanspruch YHWHs, 1995.

³⁹ Als erster hat A ALT die Aufmerksamkeit auf die vorisraelitische Geschichte von Jerusalem gelenkt: Jerusalems Aufstieg, KI Schr III 243-257; zum Stand der Forschung siehe B JANOWSKI, Keruben und Zion, in: Ernten, was man sät (FS K KOCH), 1991, 231-64, abgedruckt in: B JANOWSKI, Gottes Gegenwart in Israel, 1993, 247-80; O KEEL – C ÜHLINGER, Jahwe und die Sonnengottheit von Jerusalem, in: Ein Gott allein?, ed M DIETRICH und M KLOPFENSTEIN, 1994, 269-306.

⁴⁰ M NOTH, Könige 126.

⁴¹ Bildsymbolik 124 Anm 189.

Keruben ihn *bewachen*, ist zu beachten.⁴² Auch in Gen 3,24 werden Keruben genannt, die einen Baum, den Baum des Lebens, bewachen.



Abb 1: Intarsie aus Muschelkalk. Zeit der 1. Dynastie von Ur⁴³

Abb 2: Rollsiegel aus Megiddo, Ausschnitt⁴⁴

Abb 3: Siegelabdruck aus Jericho, EZ II-III⁴⁵



Abb 4: Elfenbeinintarsie aus Nimrud, 9.-8. Jh⁴⁶

⁴² Das Motiv hat eine lange Vorgeschichte, vgl M METZGER, Der Weltenbaum in vorderorientalischer Bildtradition, in: Unsere Welt – Gottes Schöpfung, FS E WÖLFEL, ed W HÄRLE u.a., 1992, 1-34, dort 9f. „In der Ikonographie des 2. und 1. Jahrtausend – erstmals auf einem Wandbild im Palast von Mari und auf syrischen Siegelbildern - erscheinen *Mischwesen* anstelle von oder zusätzlich zu Tieren am Baum: Sphingen und Greifen sowie geflügelte Vierfüßler. Auf mittellassyrischen Siegelbildern kommen Löwendrachen und geflügelte und vogelgesichtige Genien zum ersten Mal in diesem Zusammenhang vor.“

⁴³ Nach M METZGER, Der Weltenbaum 13 Abb 1.

⁴⁴ Nach KEEL-ÜHLINGER, GGG 63 Abb 52.

⁴⁵ Nach KEEL-ÜHLINGER, GGG 245 Abb 222c.

⁴⁶ Nach M METZGER, Keruben und Palmetten (Anm 33) 505 Abb 2.

Während GUNKEL diese Keruben mit dem Tempel in Verbindung bringt,⁴⁷ erwähnt WESTERMANN im Anschluß an VRIEZEN vier Arten des Vorkommens von Keruben (Wächter vor dem Gottesgarten; Träger Jahwes in den Epiphaniën; Figuren im Tempel; Träger des Thrones Jahwes), er vermutet, „daß verschiedene Vorstellungen mit unterschiedlicher Herkunft anzunehmen sind.“⁴⁸ Auch SEEBASS scheint bei Gen 3,24 nicht an die zwei den Baum bewachenden Keruben zu denken, wenn von einem ganzen „Heer von dienstbaren Wesen“ spricht und damit ihren Namen „Keruben“ offensichtlich bewußt vermeidet.⁴⁹ M METZGER dagegen bezeichnet die Keruben als Wächter des heiligen Baumes und verbindet sie mit Gen 3,24.⁵⁰

Die Tempeldekoration zeigt einen Baum, den zwei Keruben bewachen. In 3,24 bewachen Keruben den Weg zum Baum des Lebens.⁵¹ Es ist durchaus möglich, daß der Leser bei diesem Vers den von Keruben flankierten Baum vor Augen haben soll.⁵² Wenn dem so ist, wäre auch klar, warum es verboten ist, von dem Baum zu essen: Wenn er Gott repräsentiert, heißt das, daß die Grenze zwischen Gott und Mensch nicht überschritten werden darf.⁵³

⁴⁷ GUNKEL 24: „Diese Wesen dienen hier als Wächter des Göttlichen, ebenso die Keruben auf der Lade bei P Ex 37, 5-9 und im Tempel Salomos I Reg 6,23-27, die mit ausgebreiteten Flügeln das Heiligtum >schirmen<“

⁴⁸ WESTERMANN, Genesis 373.

⁴⁹ SEEBASS, Die Urgeschichte 132: „Denn im Osten des Gartens, also an dem nach Osten gerichteten Ein- und Ausgang, läßt Jahwe Gott nun ein Heer von dienstbaren Wesen wohnen, die den Zugang zum Lebensbaum für immer versperren.“

⁵⁰ M METZGER, Keruben und Palmetten (Anm 33) 510. – Es sei hier darauf hingewiesen, daß METZGER auch zu den Keruben im Allerheiligsten eine Verbindung herstellt in dem Beitrag: Jahwe, der Kerubenthroner, die von Keruben flankierte Palmette und Sphingenthronen aus dem Libanon, in: „Wer ist wie du, Herr, unter den Göttern?“, FS O KAISER, 1994. Dort plädiert er (83f) vorsichtig dafür, „daß enge Beziehungen bestehen zwischen Jahwe, dem Kerubenthroner, den beiden Keruben in der Cella des Jerusalemer Heiligtums und den von Keruben flankierten Palmetten an den Wänden und Türen von dessen Vorcella. Der Sphingenthron ist die Manifestation der Herrschermacht des Throninhabers, der von Sphingen flankierte Baum signalisiert dessen Herrschaftsbereich. Die Keruben in der Hauptcella des Jerusalemer Heiligtums und die von Keruben flankierten Bäume in dessen Vorcella sind inhaltlich aufeinander bezogen; die Keruben in der Hauptcella stellen den Kerubenthron Jahwes dar, sie sind Inbegriff seiner Königsherrschaft und seiner Präsenz; die von Keruben flankierten Palmen in der Vorcella symbolisieren seinen Herrschafts- und Wirkungsbereich. Jahwe, der Kerubenthroner, verfügt über den Herrschafts- und Wirkungsbereich, der mit dem von Keruben flankierten Baum signalisiert ist: Jahwe ist der Spender von Vegetation, Fruchtbarkeit und Leben, er gewährt Nahrung und Schutz für alle Lebewesen.“... „Das legt den Schluß nahe, daß Jahwe, der Kerubenthroner, die Keruben in der Cella und das Bildmotiv des von Keruben flankierten Baumes in der Vorcella des vorexilischen Jerusalemer Heiligtums aufeinander bezogen waren.“(87).

⁵¹ W RICHTER stellte schon früher fest (Urgeschichte und Hoftheologie, BZ 10, 1966, 96-105): „Es sind nicht wenig Züge in der Urgeschichte des Jahwisten, die auf Jerusalem, dessen Palast und Tempel und dessen Traditionen verweisen.“ Er denkt dabei an den „Garten“, an die Verehrung der „Schlange“ und auch an die „Kerubim“, wobei er ausdrücklich Gen 3,24 und die Keruben im Debir verbindet (103).

⁵² Auf die parallele Funktion dieser Keruben weist Keel *en passant* hin: „... als Wächter des Gartens Eden (Gen 3,24; Ez 28,14.16) bzw. des Lebensbaumes (1 Kön 6,29.32.35; vgl 2 Chr 3,7; Ez 41,17-25)“, Jahwe-Visionen und Siegelkunst, 1977, 16f.

⁵³ Neben diesem Verbot steht die Aussage, daß der Baum Tieren und Menschen Schutz und Leben gewährt. Insofern ist der „Baum“ als Gottessymbol auf beide Aspekte anwendbar: auf den nahen und den fernen Gott.

Der „Baum des Lebens“ hätte, so gesehen, zwar überhaupt nichts mit dem Verjüngungskraut, das die Schlange Gilgamesch wegfrißt, zu tun, aber es wäre die List der Schlange, den Eindruck zu erwecken, daß der „Baum mitten im Garten“ dieses Verjüngungsmittel sei, und mit der Aussicht auf Verjüngung die Menschen zu täuschen. Das wäre ihr zweiter Betrug.

Fazit

Die erste List der Schlange ist das Spiel mit ערום. Die Schlange sagt es zwar gar nicht ausdrücklich, aber die Menschen meinen, sie könnten „klug“ werden. Die zweite List ist die Täuschung über den wahren Charakter des Baumes: Er ist nicht das magische Zaubermittel, sondern der „verbotene“ Baum, das Gottessymbol. Wer sich ihm nähert, der tastet JHWHs Ehre an.

Gegen den vorliegenden Versuch lassen sich gewichtige Argumente nennen:

- Weder läßt sich beweisen, daß mit der Klugheit der Schlange ihre Fähigkeit zur Erneuerung des Lebens (mit)gemeint ist,
- noch daß die Nacktheit zur Klugheit der Schlange dazugehört.
- Sodann kommt diese Fassung der Erzählung mit einem Baum, dem Lebensbaum, aus; der Tatbestand der Übertretung bezieht sich auf ihn, nicht auf den Baum der Erkenntnis.
- Damit gerät sie eindeutig in Widerspruch zu 2,16f, wo als verbotener Baum der Baum der Erkenntnis genannt wird, und zu 3,22, wo gesagt wird, daß der Mensch von dem Baum der Erkenntnis schon gegessen hat, noch nicht aber von dem Baum des Lebens.

Für den hier vorgelegten Versuch spricht,

- daß verständlich wird, warum gerade die Schlange die Menschen verführt,
- daß der Lebensbaum eine sinnvolle Bedeutung hat und
- daß durch die Täuschung mit der doppelten Bedeutung des Wortes ערום und
- durch die Täuschung mit der doppelten Bedeutung des Baumes die betrügerische Potenz der Schlange bzw. die Raffinesse des Erzählers noch besser ins Licht gesetzt wird.

Speziell mit Blick auf das Wortspiel mit ערום ist zu fragen: War in der vorkanonischen Fassung ein Wortspiel die Pointe der Erzählung, das in der weiteren Überlieferung des Textes an Bedeutung verlor und in Vergessenheit geriet oder geraten sollte? Oder hat ein später Leser entdeckt, daß durch puren Zufall ein Wortspiel eine viel bestimmtere Bedeutung haben könnte, als jemals von dem oder den Verfassern beabsichtigt war?

Wenn man von der literarischen Einheit der Paradieserzählung als der *conditio sine qua non* jeder Auslegung ausgeht, dann sind die Würfel über den vorgelegten Versuch bereits damit gefallen, daß nach dem oben entwickelten Verständnis die beiden Menschen von dem Baum des *Lebens* essen, was im Widerspruch zu 2,16f und 3,22 steht. Wer diese Voraussetzung nicht teilt, wird fragen, in welchem Verhältnis die jetzt analysierte Vorstufe der Erzählung zur kanonischen Endfassung steht – eine Frage, auf die hier nur hingewiesen werden kann.⁵⁴

⁵⁴ Weder die Fähigkeit der Schlange zur Erneuerung noch das mythische Bild vom Lebensbaum als Repräsentant der Gottheit noch der Lebensbaum als der verbotene Baum sind Aussagen des kanonischen Textes, sie gehören in seine Vorgeschichte.